

Antrag

Förderung von Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe im Jahr 2016

Träger/in: Baden-württembergischer Landesverband für Prävention und
Rehabilitation

Institution/Organisation: Fachstelle Sucht Villingen-Schwenningen

Straße: Großherzog-Karl-Straße 6

Ort: 78050 Villingen-Schwenningen

Telefon: 07721 8786460

Fax: 07721 87864699

e-mail: pia.wenzler@bw-lv.de

Website/Homepage: www.bw-lv.de

Verantwortliche

Ansprechperson : Pia Wenzler

Bankverbindung:

Konto-Nr. (IBAN): DE 85694500650150959488 **BLZ (BIC):** SOLADES1VSS

Name der Bank: Sparkasse Schwarzwald-Baar

Kontoinhaber/in: bwlv

Modellvorhaben

1. Titel des Vorhabens

Suchtprävention für geflüchtete Mädchen und Jungen

2. Beschreibung

(Kurzbeschreibung in maximal 10 Zeilen)

Die Idee für das Projekt Suchtprävention für geflüchtete Mädchen und Jungen entstand auf Anfragen von Trägern der Jugendhilfe und reagiert damit auf bestehende Bedarfe. Die Belastungen der Flucht, die neue Situation vor Ort und noch weitere vielschichtige Problembereiche stellen für Kinder und Jugendliche einen erhöhten Risikofaktor für die Entwicklung einer Sucht dar. Suchtmittelkonsum aus Langeweile und/oder zur Selbstmedikation sind Aspekte, die dabei eine Rolle spielen. Daher gilt es, diese Zielgruppe für die Thematik zu sensibilisieren und den Zugang zum Hilfesystem zu erleichtern und Hemmschwellen abzubauen. Das Projekt soll zudem eine nachhaltige Suchtprävention in der Jugendhilfe verankern und migrations- und geschlechtsspezifische Themen in Bezug auf Suchtmittelkonsum aufgreifen und bearbeiten.

3. Verlauf/Dauer des Vorhabens

3.1. Dauer

01.09.2017 bis 31.08.2020

3.2. Verlauf

Im Verlauf des Projektes werden bewährte Methoden und Module, die von Fachkräften in der Suchtprävention in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angewandt werden, aufgegriffen und für die Zielgruppe der geflüchteten Mädchen und Jungen weiterentwickelt und angepasst. Die bewährten Methoden und Modulen orientieren sich an folgenden inhaltlichen Themen: Konsummotive und -motivation, Konsumprofil der Gruppe, Bedeutung von Peers, Risikoerfahrungen und -kompetenz, Suchtentwicklung und -kriterien, Suchtsachen (Suchtdreieck), Arbeit mit Fällen u.a. Dabei wird methodisch didaktisch besonders auf migrations- und geschlechtsspezifische Themen in Bezug auf Suchtmittelkonsum eingegangen. Die Methoden werden in der Praxis, in den Settings Schule und Wohnen, angewendet und die Teilnehmenden anschließend befragt, um Verbesserungen vorzunehmen.

Für eine langfristige und nachhaltige Implementierung wird zudem eine Multiplikatoren-schulung für Mitarbeitende aus ambulanten und stationären Jugendhilfeeinrichtungen angeboten. Inhalte der Schulung sind eine suchtspezifische Sensibilisierung, ein adäquater Umgang mit dem Suchtmittelkonsum der AdressatInnen sowie mögliche sozialarbeiterische Handlungs- und Interventionsansätze. Dazu gehört auch das Kennen des Hilfesystems,

wodurch die Vernetzung und Kooperation zwischen Sucht- und Jugendhilfe gestärkt wird. Anhand von Fragebögen werden sowohl die Jugendlichen als auch die MultiplikatorInnen über die Akzeptanz und Machbarkeit des Angebots befragt.

4. Benennen Sie Ihr(e)

4.1. Ziel(e)

Das Projekt soll geflüchtete Mädchen und Jungen als neue Zielgruppe von Suchtprävention in den Fokus rücken und die Maßnahmen langfristig im gesamten System verankern. Durch die regelmäßige Teilnahme an den Sozialraumkonferenzen der Kommunen des Schwarzwald-Baar-Kreises kann das Projekt im gesamten Landkreis implementiert werden. Die Verbandsstruktur des bwlvs ermöglicht es, dass die Ergebnisse an allen 25 Fachstellen des bwlv in Baden-Württemberg implementiert und umgesetzt werden können.

Durch die Arbeit mit den Jugendlichen sowie den MultiplikatorInnen erfolgt eine Sensibilisierung zu den vielschichtigen Themen des Suchtmittelkonsums und den damit verbundenen Risiken. Es werden Hemmschwellen zum Hilfesystem abgebaut und Zugänge erleichtert. Bewährte Module und Methoden werden überarbeitet und für die Arbeit mit der Zielgruppe angepasst. Aufgrund von mangelnden Sprachkenntnissen soll mit bildgestütztem Material auf die migrations- und geschlechtsspezifischen Unterschiede in Bezug auf Suchtmittelkonsum eingegangen werden.

Für die Durchführung des Projektes sollen vorhandene Strukturen genutzt werden wie beispielsweise die durch die schulische Suchtpräventionsarbeit bestehenden Kontakte zu Trägern der Schulsozialarbeit. Falls erforderlich, sollen neue Netzwerke geknüpft und aufgebaut werden. Dies wird vermutlich im Bereich der stationären Jugendhilfe der Fall sein.

4.2. Zielgruppe(n)

Das Projekt richtet sich an geflüchtete Mädchen und Jungen, insbesondere unbegleitete minderjährige AsylbewerberInnen in den Settings Schule und Wohnen. Die entsprechenden MultiplikatorInnen stellen eine weitere Zielgruppe dar, insbesondere sollen die Sozialarbeitenden im stationären Setting und in der Schulsozialarbeit erreicht werden.

5. Benennen Sie Ihre Kooperationspartner/innen

- Frau Angela Kreutter, Kommunale Suchtbeauftragte und Jugendhilfeplanung für den Schwarzwald-Baar-Kreis (Landratsamt SBK)
- Herr Marcel Dreyer, Integrationsbeauftragter des Schwarzwald-Baar-Kreises (Landratsamt SBK)
 - Impuls (Einrichtung des Landratsamtes des Schwarzwald-Baar-Kreises): Björn Härter und Sina Holste, Bereich Schulsozialarbeit
 - AWO Kreisverband Schwarzwald-Baar e.V.
 - Soziale Kompetenz, Alex Fetzer, Donaueschingen

6. Nennen Sie die im Sinne von Ziffer 5 der „Grundsätze für die Förderung von Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe“ relevanten Aspekte und Schwerpunkte anhand nachstehender Fragen.

6.1. Welche neuartige, weiterführende und damit innovative Idee wollen Sie umsetzen? Was genau ist neuartig und weiterführend daran?

Als innovative und neuartige Idee sehen wir die Herausforderung, eine neue Zielgruppe, nämlich geflüchtete Mädchen und Jungen, mit unseren bewährten Methoden und Programmen zu erreichen. In diesem Bereich gibt es großen Bedarf, jedoch noch sehr wenige Ansätze. Das Projekt soll diese Versorgungslücke schließen und die Thematik sowohl in die Jugendhilfe als auch in die Suchtprävention einbetten.

6.2. Welche Lösungsansätze wollen Sie erproben und welche Wirkungen erwarten Sie?

Durch die suchtpreventive Arbeit soll eine Sensibilisierung der AdressatInnen sowie der MultiplikatorInnen erfolgen, Hemmschwellen zum Hilfesystem abgebaut und entsprechende Zugänge geschaffen werden. Dies soll durch Kooperationen und Vernetzung mit den lokalen Akteuren erfolgen.

Durch den Einsatz von weiterentwickelten und bild- und filmbasierten Methoden soll mit vorhandenen Sprachbarrieren umgegangen werden. Insbesondere das Herausarbeiten der migrationsspezifischen Unterschiede im Umgang mit Suchtmitteln stellt eine Neuerung im Bereich der Suchtprävention dar.

6.3. Wie werden regionale bzw. lokale Netzwerke bzw. Akteur/innen berücksichtigt?

Wie bereits beschrieben, werden die vorhandenen Strukturen und Netzwerke sowie bereits bestehenden Kontakte genutzt und weiter ausgebaut.

6.4. Wie erkennen, verstehen und berücksichtigen Sie ggf. unterschiedliche Belange von Mädchen und Jungen (Gender)?

In der Suchtprävention spielen geschlechtsspezifische Unterschiede immer eine bedeutende Rolle. So unterscheiden sich beispielsweise die Konsummotive von Mädchen und Jungen grundlegend. Außerdem weisen die Zahlen der Verteilung von Konsummustern und Abhängigkeiten geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Im Projekt Suchtprävention mit geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird unter anderem auf die Konsummotive und -gewohnheiten von Mädchen und Jungen eingegangen. Darüber hinaus sollen kulturelle Einflüsse in Bezug auf Suchtmittelkonsum von Mädchen und Jungen und die möglichen (gesellschaftlichen, sozialen, rechtlichen,...) Auswirkungen thematisiert und reflektiert werden. In Deutschland ist es beispielsweise völlig „normal“, dass Mädchen in der Öffentlichkeit Alkohol konsumieren, in anderen Ländern hingegen wäre dies undenkbar. Auch die Wahl der Suchtmittel zeigt geschlechtsspezifische Unterschiede. Aufgrund der unterschiedlichen Ursachen unterscheiden sich auch die Bewältigungsmuster, die es herauszuarbeiten gilt. Traumatische Erfahrungen vor und während der Flucht müssen dabei besonders berücksichtigt werden. Ein weiterer Aspekt stellt die Tatsache dar, dass Mädchen vielfach in der Co-Abhängigkeit stehen. Daher sollen Möglichkeiten erarbeitet und aufgezeigt werden, wie sie als Angehörige mit der Suchthematik umgehen können. Hierfür empfiehlt sich ein geschlechtshomogenes Setting, um den unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Themen gerecht werden zu können.

Durch die Berücksichtigung dieser Themen können sowohl geschlechts- als auch migrationspezifische Unterschiede im Umgang mit Suchtmitteln herausgearbeitet werden.

6.5. Wie werden verschiedene Lebenslagen von jungen Menschen zum Beispiel mit Migrationshintergrund beachtet und zueinander ins Verhältnis gesetzt (Diversity)?

Wie bereits mehrfach beschrieben, stellt die Berücksichtigung des Diversity-Aspekts ein zentraler Inhalt des Projekts Suchtprävention mit geflüchteten Mädchen und Jungen dar. Die migrationspezifischen Unterschiede in Bezug auf Suchtmittelkonsum stehen dabei im Fokus. Die Erarbeitung und (Weiter-)Entwicklung der verschiedenen Module und Methoden erfolgt vor dem Hintergrund der Migration, richtet sich an migrationspezifischen Themen aus und berücksichtigt dabei mögliche Herausforderungen wie beispielsweise mangelnde Sprachkenntnisse. Dabei werden bereits bestehende und bewährte Inhalte und Methoden der Suchtprävention wie beispielsweise der Einsatz von Rauschbrillen aufgegriffen, um Aspekte der Diversität erweitert und entsprechend modifiziert. Das Einleben und Zurechtfinden in einem neuen Land mit anderen kulturellen und gesetzlichen Normierungen bedeutet unter anderem auch die Auseinandersetzung mit Suchtmittelkonsum, wobei hierbei insbesondere Alkohol als Schwerpunkt zu benennen ist.

6.6. Wie berücksichtigen Sie das Konzept/den Ansatz der Lebensweltorientierung und das Ziel der Integration? Wie gehen Sie dabei methodisch vor?

Indem mit den Jugendlichen direkt vor Ort, im Bereich der Schule oder des Wohnens gearbeitet wird, ist die Lebensweltorientierung gegeben. Schule und Wohnen stellen wesentliche Lebenswelten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen dar. Das Projekt Suchtprävention mit geflüchteten Mädchen und Jungen setzt direkt in deren Lebenswelten an und findet darin statt. Der Einbezug der MultiplikatorInnen ermöglicht eine noch größere Nähe und erleichtert den Zugang zur Zielgruppe.

6.7. Welche über den lokalen Raum hinausreichende Bedeutung für die fachliche Weiterentwicklung der Jugendhilfe hat das Vorhaben? Welche übertragbaren Erkenntnisse und Erfahrungen (z. B. auf andere Träger) sind zu erwarten?

Innerhalb des Baden-Württembergischen Landesverbandes für Prävention und Rehabilitation kann wie bereits erwähnt eine Übertragung auf 25 Land- und Stadtkreise erfolgen. Darüber hinaus können die hierfür erforderlichen Kooperationen mit den Einrichtungen der Jugendhilfe erfolgen, ausgebaut und erweitert werden. Durch die Schulung von MultiplikatorInnen werden diese dazu befähigt, suchtpräventiv zu agieren, was eine Übertragung der Erkenntnisse auf andere Träger bedeutet. Der bwlv ist sowohl Träger der Suchthilfe als auch der Jugendhilfe und besonders erfahren in der Arbeit mit der Zielgruppe suchtmittelgefährdeter/-abhängiger Jungen und Mädchen. Somit ist eine Schnittstelle von Suchthilfe und Jugendhilfe bereits vorhanden, was Wissenstransfer ermöglicht und zu Synergieeffekten führen kann.

6.8. Welche nachhaltigen Entwicklungen sollen angestoßen werden?

Wie bereits erwähnt, soll eine nachhaltige Implementierung des Projekts über Multiplikatorenschulungen gewährleistet werden. Weiter sollen die Module und Methoden stetig an neue Bedarfe angepasst, überarbeitet und verbessert werden. Dies erfordert einen regelmäßigen Austausch sowie Praxiserfahrungen. Darüber hinaus soll durch das Projekt eine engere Vernetzung zwischen migrationspezifischer Jugendhilfe und Suchthilfe entstehen.

7. Zur Sicherung der Reflexion bzw. eines Erkenntnisgewinns ist eine Evaluation des Vorhabens obligatorisch. Bitte beschreiben Sie, welche Form der Evaluation/ der externen Begleitung Sie vorsehen (Begleitkreis, externe Begleitung etc.).

Für die Jugendlichen und MultiplikatorInnen werden Fragebögen erstellt, welche die Akzeptanz und Durchführbarkeit erfragen und damit erfassen. Die Entwicklung erfolgt in Zusammenarbeit mit Herrn Weiler des Forschungs-Referates des bwl.

Mit der Veröffentlichung von Erkenntnissen und Ergebnissen aus dem Projekt bzw. Projektberichten durch den Kommunalverband für Jugend- und Soziales Baden-Württemberg erklären wir uns einverstanden.

Ja.

02.03.2017

Datum

Pia Wenzler

Unterschrift

(Vertretungsberechtigte/r)